

Institut für Soziologie der Universität Leipzig

Kurt Mühler

**Möglichkeiten und Grenzen der Sozio-Langzeittherapie bei  
Chronisch Mehrfachgeschädigten Abhängigkeitskranken  
(CMA)**

**Das Beispiel Zeitbewusstsein**

*Arbeitsbericht des Instituts für Soziologie*

Nr. 59 (Oktober 2012)

## **Arbeitsberichte des Instituts für Soziologie der Universität Leipzig**

Die *Arbeitsberichte des Instituts für Soziologie* erscheinen in unregelmäßiger Reihenfolge. Bisher erschienene Berichte können unter folgender Adresse angefordert werden. Eine Liste der bisher erschienenen Berichte findet sich am Ende jedes Arbeitsberichts und im Internet unter unten angegebener Adresse. Dort ist auch ein Großteil der Arbeitsberichte direkt online verfügbar. Für die Inhalte sind allein die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Redaktion: Dr. Ivar Krumpal

Kontakt Institut für Soziologie  
Universität Leipzig  
Beethovenstr. 15  
04107 Leipzig

Tel +49 (0) 341 9735 693 (Ivar Krumpal)  
640 (Sekretariat Fr. Müller)

Fax +49 (0) 341 9735 669

Email: [krumpal@sozio.uni-leipzig.de](mailto:krumpal@sozio.uni-leipzig.de)

Net: [http://www.uni-leipzig.de/~sozio/content/site/projekte\\_berichte.php](http://www.uni-leipzig.de/~sozio/content/site/projekte_berichte.php)

## **Vorbemerkung<sup>1</sup>**

### *Die Besonderheit des Abhängigkeitsstatus CMA*

Die Schwere der Folgeschädigungen physischer und psychischer Art sowie die nahezu völlige soziale Desintegration nach z.T. jahrzehntelangem Alkoholmissbrauch rechtfertigen es, CMA als eine besondere Gruppe von Abhängigen anzusehen (Leonhardt/Mühler 2006, S.27). Dies ist insbesondere von Bedeutung für eine realistische Bestimmung dessen, was mit Therapie bzw. Behandlung von CMA überhaupt erreicht werden kann.

Deshalb ist festzuhalten, dass Therapie nicht dazu führen kann, dass CMA wieder all jene Lebensfunktionen zurückerlangen können, die für eine eigenständige Lebensweise erforderlich sind. Die Chronifizierung des Trinkens und die Schwere der psychischen und physischen Folgeschädigungen des Alkoholmissbrauchs werden durch Therapie nicht reversibel (Mühler 2012). Eines der allgemeinen Therapieziele kann deshalb nicht erreicht werden: wieder in den Arbeitsmarkt eintreten zu können. Genau das aber ist ein zentrales Merkmal für die soziale Eigenständigkeit eines Menschen in einer modernen Gesellschaft. Darüber hinaus aber finden im Kontext der Erwerbsarbeit auch sehr bedeutsame Prozesse der sozialen Integration statt. Damit schließt sich der Kreis, der jene enge Begrenzung für die selbstständige Lebensführung markiert, die nach der Entlassung aus einer soziotherapeutischen Einrichtung für CMA besteht. Diese Besonderheit gilt es zu berücksichtigen, weil von Therapie üblicherweise erwartet wird, dass sie zu einer „Gesundung“ führt und der Therapierte sich danach wieder selbst helfen kann also wiederhergestellt ist.

Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass das Ergebnis einer Therapie bei CMA grundsätzlich offen ist. Trotz einer einheitlichen Definition von CMA weist diese Gruppe ein hohes Maß an Heterogenität der chronischen Erkrankungen auf, die es als geboten erscheinen lassen, zunächst von therapeutischer Betreuung zu sprechen. Die Sicherung eines bestimmten, im Rahmen von Behandlung und Betreuung soziotherapeutischer Langzeiteinrichtungen erreichbaren Niveaus psychischer und physischer Verfasstheit und Rückgewinnung von Elementen eigenständiger Lebensführung hängt sehr eng mit der Fähigkeit zusammen, Handlungsabläufe selbstständig hinsichtlich ihrer Zeitlichkeit strukturieren zu können (Leonhardt/Mühler 2010, Abschnitt 2.2). Die folgenden Ausführungen dienen einer empirisch gestützten Bestandsaufnahme zur Beschaffenheit des Zeitbewusstseins von CMA und einer deskriptiven Erkundung der Veränderung des Zeitbewusstseins unter den Bedingungen einer soziotherapeutischen Langzeiteinrichtung.

---

<sup>1</sup> Dies ist die Aufsatzform eines Beitrags im Forum 7 des 25. Kongresses des Fachverbandes Sucht e.V. „Meilensteine der Suchtbehandlung – 25 Jahre Heidelberger Kongress“ (<http://www.sucht.de/519.html>).

### *Dimensionen des Zeitbewusstseins*

In der Literatur werden verschiedene Dimensionen des Zeitbewusstseins diskutiert<sup>2</sup>. Hier geht es nicht darum, die Argumente des Für und Wider einzelner Auffassungen zu beurteilen, sondern eine eher robuste Operationalisierung zu erläutern. Wir arbeiten im Folgenden mit der Zielgerichtetheit im Selbsterleben<sup>3</sup>, der Zeitwahrnehmung<sup>4</sup> und den Zeitperspektiven<sup>5</sup>.

Die Zielgerichtetheit misst letztlich zwei Aspekte (Tabelle 5a): Die Beharrlichkeit und Intensität in der Verfolgung eines Ziels auf der einen Seite (rigide und intrinsisch) und die unstete Zielsuche und Schwierigkeit Ziele für das eigene Handeln festzulegen (desorganisiert) auf der anderen. Dabei geht es um zeitbezogen erlebbare Ausdauer und strikte Zeiteinhaltung von Handlungen. Dem gegenüber steht die Messung, wie sehr zeitliche Abläufe als ziellos empfunden werden und sich ein Erleben einstellt, keinen Einfluss auf die Verfolgung von Zielen zu haben. Man kann dies auch als das Selbsterleben permanenter Ziellosigkeit und zeitlichem Überschuss ansehen.

Die Zeitwahrnehmung<sup>6</sup> misst, wie Ereignisse im Zeitfluss wahrgenommen und wie die eigenen Fähigkeiten eingeschätzt werden, sich diesem zeitlichen Erleben von Ereignissen anzupassen (Tabelle 5b). Darin wird zwischen zyklisch, occasional und linear offen oder geschlossen unterschieden. Die ersten Formen sind gegenwartsorientiert und weisen demzufolge keinen antizipierten Zusammenhang zwischen dem Jetzt und künftigen angestrebten Ereignissen auf. Beim Zyklischen fließen die immer gleichen Ereignisse durch alle Zeiten. In der linear geschlossenen Form wird die Vorbestimmtheit von Ereignissen und deren Wiederkehr bejaht. Bei der offenen Form dagegen wird die Beeinflussbarkeit des Künftigen betont.

Schließlich verwenden wir zur Messung der Zeitperspektive (Tabelle 5c) Items aus dem Skalen von Zimbardo/Boyd (1999). Mit diesem Instrument werden dominante Zeitperspektiven, also ob eine Person eher vergangenheits-, gegenwarts- oder zukunftsorientiert ist, gemessen. Darüber hinaus ist von Interesse, wie diese Zeitperspektiven miteinander in Beziehung stehen.

Diese drei Dimensionen sollen eine vorrangig deskriptive Analyse des Zeitbewusstseins von CMA im Zusammenhang mit ihrer Behandlung und Betreuung erlauben.

---

<sup>2</sup> Rammstedt (1975) entwirft vier Dimensionen: zyklisch, occasional, linear offen und geschlossen; Plattner (1989) schlägt drei Dimensionen vor Zeitperspektive (kognitiv), Zeiterleben (emotional), Umgang mit Zeit (aktional).

<sup>3</sup> Entspricht weitestgehend den Rammstedt-Skalen.

<sup>4</sup> Die Operationalisierung enthält Items aus den Skalen von Bühler/Stecher/Bardeleben (2007).

<sup>5</sup> Die Operationalisierung enthält Skalen aus dem Zimbardo Time Perspective Inventory.

<sup>6</sup> Wir stützen uns dabei auf Items von Rammstedt, die hier aber nicht im Sinne eines generellen Zeitbewusstseins verwendet werden, sondern wie erläutert als eine Dimension des Zeitbewusstseins.

## Fragestellung

Wir wissen wenig über die Organisation, Beeinflussbarkeit und Wechselwirkungen des Zeitbewusstseins. Ebenso ist es kaum möglich, etwas Normatives über die Beschaffenheit des Zeitbewusstseins zu bestimmen. Mit anderen Worten, wir können kaum Aussagen darüber tätigen, wie das Zeitbewusstsein eines Menschen beschaffen sein sollte. Die Messungen des Zeitbewusstseins in Bevölkerungsstichproben weisen starke Streuungen auf. Desweiteren gibt es kaum theoretisch-systematische Erklärungen von Abweichungen zwischen Abhängigkeitskranken und Nichtabhängigkeitskranken. Insgesamt gibt es zudem zu wenige Vergleichsstudien. Wir stützen uns hier insbesondere auf die Studie von Klingemann et. al (2005).

Aller Wahrscheinlichkeit nach werden mittels Zeitbewusstsein auf sehr vielfältige Weise Erfahrungen aus dem Lebensalltag im Umgang mit Restriktionen, Ressourcen und Zielen miteinander verknüpft, um so etwas wie das individuell Erreichbare zu bestimmen. Je nachdem, wie diese Erfahrungen ausfallen, entsteht eine spezifische Konstellation des Zeitbewusstseins, die z.B. zukunftsorientiert, rückwärtsgewandt oder fatalistisch sein kann und dennoch erfolgreich handlungsorientierend oder zumindest sozial unauffällig wirkt. Mit anderen Worten, im Zeitbewusstsein speichert sich die spezifische Erfahrung des Machbaren und bringt auf der Grundlage der Reduzierung kognitiver Dissonanzen einen Menschen in ein Gleichgewicht mit seiner Lebenswelt.

Darüber hinaus verändert sich das Zeitbewusstsein wahrscheinlich auch nicht beliebig. Möglicher-

**Abbildung 1: Ergebnis einer hierarchischen Clusteranalyse  
(drei Dimensionen des Zeitbewusstseins)**

<b>positiv bewertbare Elemente</b>	<b>negativ bewertbare Elemente</b>	
zukunftsorientiert	negative Vergangenh.	fatalistische,
intrinsisch	zyklisch	riskante und
rigide	linear geschlossen	hedonistische
linear offen		Gegenwartsorientierung
positive Vergangenheits- orientierung		occasional desorganisiert

N=94 (Vergleichsstichprobe Bevölkerung)

weise weist es eine ähnliche Beharrlichkeit wie Charaktermerkmale auf, nur dass sich das Zeitbewusstsein erst relativ spät im Lebensverlauf herausbildet und festigt.

Dennoch soll versucht werden, Bedingungen für Veränderungen des Zeitbewusstseins bei CMA zumindest grob zu beurteilen, indem ein Anhaltspunkt für die Analyse generiert wird. Eine Clusteranalyse soll Aufschluss darüber geben, ob sich die Items der drei erläuterten Dimensionen des Zeitbewusstseins theoretisch plausibel ordnen. Dazu werden Daten aus einer kleinen (N=94) allgemeinen Stichprobe verwendet. Die Befragten, zur Hälfte Studierende wurden mit dem gleichen Fragebogen wie die CMA befragt.

Es lassen sich drei Cluster empirisch identifizieren (Abb. 1). Der erste Cluster kann als aus Elementen bestehend angesehen werden, die sich als positiv bewertbar für ein aktives Zeitbewusstsein bestimmen lassen. Sie weisen auf Beharrlichkeit und Motivation in der Zielverfolgung, Zukunftsorientierung und Gestaltbarkeitsintentionen (linear offen) hin. Die beiden anderen Cluster beinhalten Elemente, die mit einem Abbau oder der Auflösung des Zeitbewusstseins in Zusammenhang gebracht werden können. Sie werden deshalb als negativ bewertbare Elemente des Zeitbewusstseins bezeichnet. Zyklizität der Zeitwahrnehmung, negative Vergangenheitsperspektive und linear geschlossene Zeitwahrnehmung können ein passives Zeitbewusstsein repräsentieren, das Ereignisse als vorbestimmt und wiederkehrend wahrnimmt. Der dritte Cluster enthält Elemente, die jener Zeitperspektive gleichen, die Zimbardo/Boyd aus einer Zusatzuntersuchung folgend als typisch für Abhängigkeitskranke bezeichnet haben. Sie fanden heraus, dass gegenwartsorientierte Menschen verstärkt auch risikoorientiert und hedonistisch sind. Dieser Cluster könnte als ein Syndrom gelten, demzufolge sich Gegenwartsorientierung, Hedonismus und Risikosuche wechselseitig auf der Grundlage einer langjährigen Alkoholabhängigkeit bedingen. Hinzukommen desorganisiert und occasionale Zeitwahrnehmung, die auf ein abgebautes Zeitbewusstsein schließen lassen. Der erste aus positiv bewerteten Elementen und die beiden anderen, aus negativ bewerteten Elementen bestehend werden in den Antworten deutlich voneinander getrennt beurteilt.

*Auf zwei Fragen soll eine Antwort gefunden werden:*

Haben Personenmerkmale (Alter, Schulbildung, Abhängigkeitskarriere) einen Effekt auf das Zeitbewusstsein und

lässt sich eine Interaktion zwischen der Struktur und der Orientierung des Zeitbewusstseins mit der Therapiedauer<sup>7</sup> erkennen?

---

<sup>7</sup> Die in diesem Rahmen prüfbareren Effekte beziehen sich auf eine Hausordnung die Tagesabläufe strikt regelt. Andere Zeitregimes von soziotherapeutischen Langzeiteinrichtungen können möglicherweise auch zu anderen Effekten führen. Zum Einfluss des Zeitregimes der Therapieeinrichtung und dem Zeitbewusstsein siehe Klin-

## **Annahmen**

### *Eine Abschätzung der Folgen jahrzehntelangen Alkoholmissbrauchs auf das Zeitbewusstsein*

Wir wissen relativ wenig über die Wechselwirkungen zwischen dem sozialen Mikromilieu in dem CMA vor dem Eintritt in eine soziotherapeutische Langzeiteinrichtung gelebt haben und ihrer kognitiven Ordnung einschließlich des Zeitbewusstseins. Empirische Untersuchungen dazu sind wegen des Feldzugangs sehr aufwendig und der notwendig retrospektiven Anlage eher begrenzt aussagefähig. Zudem ist festzuhalten, dass die theoretischen Grundlagen zum Zeitbewusstsein unzureichend ausgearbeitet sind und sich seit ca. 15 Jahren das Zeitbewusstsein kaum sozialwissenschaftlicher Beachtung erfreut. Am ehesten theoretisch begründet und empirisch geprüft sind Zusammenhänge zwischen dem Sozialstatus (Herkunft, Bildung, Qualifikation) sowie dem Lebensalter und der Wahrscheinlichkeit einer bestimmten Zeitorientierung (Tismer 1985, Lamm, Schmidt, Trommsdorf 1976, Häder 1996) sowie zwischen Lebensstilen und Zeitbewusstsein (Konietzka 1995, S. 47 ff).

Aus den genannten Gründen soll zur exemplarischen Konstruktion einer Abschätzung von Folgen der Abhängigkeit für das Zeitbewusstsein auf Ergebnisse der genannten Arbeiten sowie der berühmten Marienthalstudie (Jahoda/Lazarsfeld/Zeisel 1975 [1933]) zurückgegriffen werden. Es wird versucht, diese Ergebnisse mit Beobachtungen der Folgen von Alkoholabhängigkeit in Beziehung zu setzen, um über die Schätzung von Analogien eine Grundlage für empirisch prüfbare Annahmen zu generieren<sup>8</sup>.

Eine der zentralen Folgen dauerhaften Alkoholmissbrauchs ist soziale Desintegration. Dabei handelt es sich nicht um einen linearen Zusammenhang. Stattdessen sind Abhängigkeitsdauer und soziale Desintegration durch die vielfältigen Ressourcen eines Menschen (ökonomisches, soziales Kapital, Humankapital) vermittelt (Leonhardt/Mühler 2006). Langzeitarbeitslosigkeit gehört zur sozialen Charakteristik von CMA. Die Frage ist nun, in welcher Weise Arbeitslosigkeit auf das Zeitbewusstsein Einfluss nimmt. In der Marienthalstudie werden u.a. folgende empirische Beobachtungen genannt: Es kommt zu einer Verlangsamung des Lebenstempos. Diese Feststellung impliziert zwei Aspekte: Erstens wurde über Zeitbudgetanalysen ermittelt, dass einfache Tätigkeiten sehr viel Zeit in Anspruch nahmen. Tatsächlich aber, wenn eine bestimmte Tätigkeit vermerkt wurde, standen die Männer den größten Anteil dieser Zeitspanne auf den Straßen herum. Die Scham so wenig sinnvolle Dinge zu tun

---

gemann, Harald et al. (2005, 117 ff). Zu beachten ist dabei jedoch, dass die kognitiven Voraussetzungen von CMA andere als die dort geschilderten sind.

<sup>8</sup> Eine der wenigen empirischen Studien in denen konkrete Folgeerkrankungen des Alkoholmissbrauchs auf das Zeiterleben geprüft wurden ist jene von Brand/Fujiwara/Kalbe/Steingass/Kessler/Markowitsch (2003). Die Autoren wiesen bei Korsakoff-Patienten kognitive Einschränkungen, insbesondere in der Abschätzung von Zeit (gestörter Zeitsinn) nach (S. 330f).

bewog sie dazu (bewusst oder unbewusst) die wenigen nützlichen Tätigkeiten (z.B. Kind in die Schule zu bringen) in der Reflexion zeitlich zu überdehnen. Zweitens wurde die Schrittgeschwindigkeit gemessen. Es ergab sich, dass die Schrittgeschwindigkeit über den beobachteten Zeitraum hinweg langsamer wurde. Insgesamt belief sich der aktive Tag (vom Aufstehen bis zum zu Bett gehen) lediglich auf 13 Stunden. Abschließend sei noch ein scheinbares Paradox aus dieser Studie wiedergegeben. Einer der Befragten bemerkte: „Ich hab` früher weniger Zeit für mich gehabt, aber mehr für mich getan“ (Jahoda/Lazarsfeld/Zeisel S. 86). Hierin wird der Zusammenhang zwischen dem Spektrum an Handlungen, Sinngebung bzw. Zielsetzung und Zeiterleben deutlich, der durch soziale Desintegration entsteht.

Die Ergebnisse von Studien zum Zusammenhang von sozialem Status und Zeitbewusstsein weisen darauf hin, dass Bildung und Qualifikation wahrscheinlich eine linear offene Zeitwahrnehmung unterstützen, während geringe Bildung stärker mit occasionalen und zyklischen Formen der Zeitwahrnehmung in Beziehung steht (Häder S. 36 f). Mit zunehmendem Lebensalter schließlich sind ebenfalls häufiger zyklische und occasionale Zeitwahrnehmung ausgeprägt. Bei Bildung und Lebensalter handelt es sich um robuste Variablen, die auch unter den besonderen Bedingungen von empirischen Erhebungen unter CMA eingesetzt werden können.

Folgende Elemente könnten auf eine Veränderung des Zeitbewusstseins im Zusammenhang mit der Abhängigkeitskarriere wirken:

Der Verlust von Familie und Arbeit infolge von Handlungsmerkmalen (Unzuverlässigkeit, Verantwortungslosigkeit, Ungenauigkeit, Vertrauensbruch usw.), die aus dem dauerhaften Alkoholmissbrauch folgen führt zu einem enormen Defizit an Lebenssinn und sozialen Bindungen. Diesbezüglich ist auch mit einer nachhaltigen Veränderung der individuellen Präferenzordnung zu rechnen. Der Umfang an Präferenzen nimmt ab. Es kommt schließlich zu einer alkoholzentrierten Eindimensionalität im Sinne der Alkoholbeschaffung und des Alkoholerlebens. Das Verschwinden des „schlechten Gewissens“ gegenüber diesen Handlungen ist ein empirisches Merkmal für den Abschluss dieses Transformationsprozesses der Präferenzordnung. Der im Alltag als Einstellen eines schlechten Gewissens bezeichnete Vorgang stellt eine emotionale Reaktion auf den Verstoß gegen internalisierte Normen dar. Bleibt diese Reaktion aus, dann ist sehr wahrscheinlich die Präferenzordnung alkoholorientiert eingebnet. Eine Wende kann höchstens durch einen ansteigenden Leidensdruck geschehen. Die Akzeptanz des Leidensdrucks aktiviert wahrscheinlich auch verdrängte Präferenzen.

Durch die Verringerung der Möglichkeiten Ziele zu setzen (Präferenzen zu verfolgen), entsteht ein immer größerer Umfang an unstrukturierter Zeit, der nicht ausgefüllt werden kann. Die Dauer eines



solchen Zustands könnte möglicherweise die kognitiven Fähigkeiten zur zeitlichen Strukturierung stark reduzieren und schließlich zerstören. Zeitliche Strukturierung erfordert einerseits ein breites Spektrum an Präferenzen und andererseits die kognitive Fähigkeit, antizipierend zu modellieren. Letzteres muss nicht verschwunden sein. Immerhin verlangt die Alkoholbeschaffung unter im Durchschnitt widrigen Restriktionen und minimalen Ressourcen erhebliche (spezialisierte) Antizipation. Berichte von Abhängigkeitskranken über Strategien der Alkoholbeschaffung bestätigen dies. Der Mangel an stabilen Interaktionen infolge sozialer Desintegration verringert aber wahrscheinlich konkrete Fähigkeiten zur zeitlichen Koordination des Austauschs mit anderen Personen.

Schließlich kann man davon ausgehen, dass das Zeitbewusstsein von Abhängigkeitskranken stark durch das Intervall des immer wiederkehrenden Alkoholverlangens zyklisch geprägt wird. Dadurch wäre auch damit zu rechnen, dass es keine eigentliche Zukunft gibt, sondern eine Art immer wiederkehrende Zukunft, die zugleich auch wiederkehrende Vergangenheit ist. Das wiederum ist von der Stabilität dieser Lebensumstände abhängig.

Folgende angenommene kognitive Tendenzen langjährigen Alkoholmissbrauchs können zusammengefasst werden:

- Verlust erstrebenswerter Ziele (Eindimensionalität der Präferenzordnung),
- langjährige Situation eines großen Umfangs nicht nutzbarer Zeit,
- Verringerung antizipierender und koordinierender Fähigkeiten,
- zyklisches Zeiterleben,
- Gegenwartsorientierung mit einer Tendenz zur
- zeitbezogene Desorganisiertheit.

Diese möglichen Folgen werden zusammen mit dem Ergebnis der Clusteranalyse (Abb. 1) zusammengeführt, um die empirisch beobachtbaren Effekte beurteilen zu können; d.h., inwieweit noch positiv bewertbare Elemente des Zeitbewusstseins vorhanden sind und wieder aktiviert werden können bzw. inwieweit sich negativ bewertbare Elemente des Zeitbewusstseins durchgesetzt haben. Dazu werden folgende Annahmen geprüft:

#### *Hospitalisierungseffekt auf das Zeitbewusstsein*

Typisch für CMA ist eine langjährige Betreuung in einer soziotherapeutischen Einrichtung. Die Therapiedauer ist aufgrund des Krankheitsbildes deutlich länger als bei anderen Abhängigkeitskranken.

Deshalb ist von Interesse, ob sich durch die Therapiedauer ein Hospitalisierungseffekt auf das Zeitbewusstsein einstellt. Die Gewöhnung an externe Vorgaben von Tagesabläufen und deren Wiederholung fördern möglicherweise Zyklizität und Fatalismus (negativ bewertete Elemente des Zeitbewusstseins – vgl. Abb. 1) im Zeitbewusstsein. Das ist nicht gleichbedeutend mit der Unfähigkeit eigenständiger Tagesstrukturierung. Vielmehr werden zunächst die Internalisierung geregelter Abläufe und deren Eigenwert gefördert. Welchen Effekt das auf die Eigenständigkeit der zeitlichen Strukturierung hat, kann daraus noch nicht abgeleitet werden. Hinweise darauf könnten sich aus der Prüfung von Zusammenhängen mit anderen Elementen des Zeitbewusstseins ergeben, die entweder als eher positiv oder negativ bewertet werden können.

### *Humankapital*

Das Humankapital (operationalisiert über die Dauer des Schulbesuchs) weist einen eigenständigen Einfluss auf Komponenten des Zeitbewusstseins auf. Wir nehmen an, dass umfangreichere Bildung kognitive Elemente des Zeitbewusstseins auch unter den Bedingungen langjähriger Alkoholmissbrauchs und eingetretener Alkoholabhängigkeit schützt bzw. trainiert. CMA mit höherer Schulbildung könnten demnach intrinsischer orientiert sein, eine linear offene Ausprägung und eine deutlichere Zukunftsorientierung, also positiv bewertbaren Elemente des Zeitbewusstseins aufweisen.

Darüber hinaus soll geprüft werden, ob eine Wechselwirkung (Interaktion) zwischen Bildung und Therapiedauer entsteht. Diese Interaktion könnte dazu führen, dass ein modifizierter Hospitalisierungseffekt eintritt. Demzufolge würden infolge der zeitlichen Monotonie die reflexiven Fähigkeiten des Zeitbewusstseins zurückgehen, sodass sich z.B. die intrinsische Orientierung (Zuversicht und Ausdauer) reduziert.

### *Abhängigkeitsdauer*

Durch die Abhängigkeitsdauer, also jene Dauer eines unstrukturierten mit den beschriebenen Folgen charakterisierten Lebens, kann eine Habitualisierungsstärke des unstrukturierten Umgangs mit Zeit entstehen, welche zum direkten „Gegenspieler“ eines möglichen Bildungseffekts wird. Je länger demnach die Abhängigkeitsdauer ist, desto stärker müssten sich Merkmale wie desorganisiert, fatalistisch und occasional zeigen.

In Interaktion mit der Therapiedauer wird angenommen, dass dieser Effekt auf negativ bewertete Elemente des Zeitbewusstseins zurückgeht. Im Unterschied zur Interaktion mit Bildung wäre in diesem Zusammenhang eine positive Beeinflussung des Zeitbewusstseins möglich.

Es werden also drei eigenständige Effekte (Therapiedauer, Schulbildung, Abhängigkeitsdauer) auf das Zeitbewusstsein erwartet. In Interaktion mit der Therapiedauer wird geprüft, ob die Effekte der Schulbildung und der Abhängigkeitsdauer stabil bleiben.

### **Datensatz und Methode**

Die Untersuchung fand als schriftliche Befragung in der soziotherapeutischen Langzeiteinrichtung des Vereins zur sozialen Rehabilitation von Abhängigkeitskranken (VRA e.V.) in Leipzig im Jahre 2008 statt. 114 Klienten nahmen an der Befragung teil. Alle Befragten sind als CMA diagnostiziert. Bei Problemen des Verständnisses von Fragen wurden Erläuterungen gegeben.

Alle Klienten sind Männer. Das Durchschnittsalter der Befragten beträgt 53 Jahre – Streuung von 33 bis 70 Jahre).

*Tabelle 1: Übersicht über die unabhängigen Variablen*

	Arithmetischer Mittelwert	Standardabweichung
Schuljahre	8,54	1,28
Abhängigkeitsdauer	22,90	8,62
Zahl der psychiatrischen Regelbehandlungen	6,64	10,53
Therapie-/Behandlungsdauer	65,7 (Monate)	47,79
Ausmaß psychischen Erkrankungen <sup>9</sup>	2,91	1,27

Infolge der geringen Stichprobengröße sind die Ergebnisse weitgehend als erkundend und deskriptiv anzusehen. Aus diesem Grund werden auch Ergebnisse auf dem Niveau 10%iger Signifikanz und gegebenenfalls nichtsignifikante, aber die Annahmen stützende Ergebnisse referiert, insofern sich daraus fortführende Forschungsorientierungen ableiten lassen. Die Operationalisierungen des Zeitbewusstseins sind im Anhang dargestellt.

---

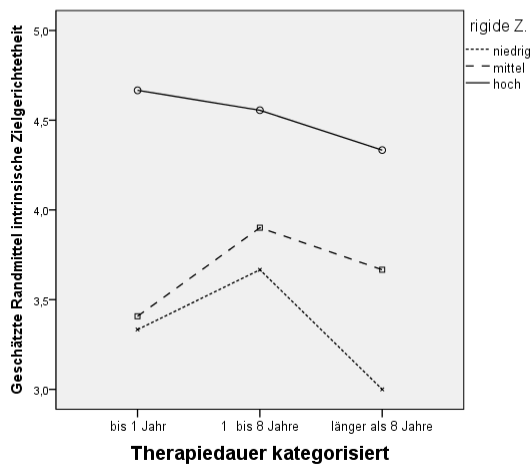
<sup>9</sup> Einschätzung durch therapeutisches Personal auf einer sechsstufigen Ratingskala.

## Ergebnisse

### Effekte der Therapiedauer auf das Zeitbewusstsein

Zunächst interessiert, ob sich ein direkter *Hospitalisierungseffekt* nachweisen lässt. Auf bivariatem Niveau (Pearsonkorrelation) ist auf der Grundlage der Prüfung der drei hier verwendeten Zeitdimensionen nur ein einziger Effekt beobachtbar: Mit zunehmender Therapiedauer steigt die rigide Zielgerichtetheit leicht an ( $r = ,207^*$ ). Das kann als ein leichter Hospitalisierungseffekt betrachtet werden. Er weist aus, dass ein geregelter Tagesablauf, gewissenhafte Vorbereitung auf ein erwartetes Ereignis und Pünktlichkeit, welche Charakteristika des Behandlungsprogramms darstellen, mit der Dauer der Behandlung internalisiert werden. Anders ausgedrückt, eine strikte zeitliche Planung wirkt einer Des-

Abbildung 2: Interaktion zwischen rigider Zielgerichtetheit und Therapiedauer auf intrinsische Zielgerichtetheit (Profildiagramm)



organisiertheit im Zeitbewusstsein entgegen.

Auf diesen positiven Aspekt weist eine hochsignifikante Korrelation zwischen rigider und intrinsischer Zielorientierung hin ( $,635^{**}$ ). Demzufolge könnte die Ausbildung rigider Zielgerichtetheit eine Voraussetzung für die Ausprägung intrinsischer Zielgerichtetheit darstellen. Bemerkenswert ist ferner, dass dementsprechend zwischen der Therapiedauer und intrinsischer Zielgerichtetheit kein direkter Zusammenhang besteht. Weil die intrinsische Zielgerichtetheit wichtige Elemente der Zielbeibehaltung wie Ausdauer, Beharrlichkeit und Motivation beinhaltet, ist es von Bedeutung, wie diese drei Variablen – rigide und intrinsische Zielgerichtetheit, Therapiedauer – zusammenhängen. Mittels univariater Varianzanalyse bestätigt sich der bereits in der bivariaten Korrelation erkennbare Zusammenhang zwischen rigider und intrinsischer Zielgerichtetheit (Abb. 2). Die Mittelwerte der höchsten rigiden Ausprägung erzielen auch die höchsten Mittelwerte der intrinsischen Zielgerichtetheit usw. Dieser Haupteffekt bleibt über die Therapiedauer hinweg erhalten. Darüber hinaus wird jedoch auch sichtbar, dass ausgeprägte intrinsische und ausgeprägte rigide Zielgerichtetheit in der Kategorie der höchsten Therapiedauer wieder leicht sinken. Die Interaktion zwischen rigide und Therapiedauer ist im Modell allerdings nicht signifikant. Dennoch scheint hier ein exploratives Moment vorzuliegen, das sich weiter zu verfolgen lohnt.

Zwischen den Skalen der Zeitwahrnehmung und der Therapiedauer lässt sich kein direkter Zusammenhang nachweisen. Auch die sechs Skalen zu den Zeitperspektiven des Zimbardo-Instruments weisen keinen Zusammenhang mit der Therapiedauer auf.

Bezüglich eines direkten Hospitalisierungseffekts lässt sich also nur feststellen, dass sich kaum direkte Effekte der Therapiedauer auf das Zeitbewusstsein erkennen lassen. Lediglich bei CMA mit geringer rigider Zielgerichtetheit des Zeitbewusstseins lässt sich mit der Therapiedauer eine stabile Abnahme der intrinsischen Zielgerichtetheit beobachten. Da beide als positiv bewertbare Merkmale des Zeitbewusstseins angesehen werden können, ergibt sich daraus für diese Gruppe eine negative Tendenz des Zeitbewusstseins mit der Therapiedauer.

### *Bildung und Zeitbewusstsein*

Mit der Bildung verbindet sich die Annahme eines eigenständigen Effekts auf das Zeitbewusstsein. Auch wenn Bildung als Schulbildungsjahre sehr einfach gemessen wurde, sollte sich ein Effekt der kognitiven Reorganisation beobachten lassen.

Anders als bei den bisherigen unabhängigen Variablen lassen sich mehrere theoretisch erwartete Effekte nachweisen. So lässt sich einschätzen, dass im Zusammenhang mit höherer Schulbildung eine zunehmende Wahrscheinlichkeit besteht, dass Grundstrukturen eines Zeitbewusstseins erhalten bleiben. Mit der Therapiedauer tritt kein eigenständiger negativer Effekt auf, der etwa in die zyklische Zeitwahrnehmung führt.

*Tabelle 2: Zusammenhang zwischen Bildung und Formen des Zeitbewusstseins*

	Zielgerichtetheit		Zeitwahrnehmung		Zeitperspektive
	intrinsisch	rigide	zyklisch	linear geschlossen	Zukunftsorientierung
Bildung <sup>10</sup>	,241*	,230*	-,300**	-,235*	,166 <sup>+</sup>
Therapiedauer (Kontrollvariable) <sup>11</sup>	,281*	,271*	-,240*	-,274*	,199 <sup>+</sup>

Korrelationskoeffizienten (Pearson); \*\* signifikant 1%, \* signifikant 5%, + signifikant 10%

Grundsätzlich für einen schützenden Effekt der Bildung auf das Zeitbewusstsein trotz Abhängigkeit spricht auch die Gerichtetheit der bivariaten Zusammenhänge. Bildung stärkt die intrinsische und rigide Zielgerichtetheit, welche die Ausdauer und Wertschätzung zeitlicher Strukturierung ausdrücken (Tabelle 2). Dagegen wirkt Bildung der zyklischen und linear geschlossenen (vorbestimmten, unveränderlichen) Zeitwahrnehmung deutlich entgegen. Hervorhebenswert ist ferner, dass zumindest auf

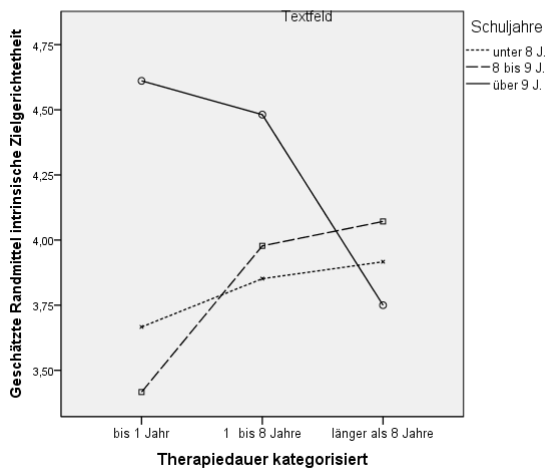
<sup>10</sup> Bivariate Korrelation nach Pearson.

<sup>11</sup> Partielle Korrelation mit Therapiedauer als Kontrollvariable.

einem 10% Signifikanzniveau auch eine Zukunftsorientierung beobachtbar ist. Diese Tendenzen werden durch die Therapiedauer nicht grundsätzlich beeinflusst. In den partiellen Korrelationen mit der Therapiedauer als Kontrollvariable erhöhen oder vermindern sich die gefundenen Zusammenhänge nur leicht.

Mittels multivariater Varianzanalyse soll zusätzlich geprüft werden, ob sich Interaktionseffekte zwischen Bildung und Therapiedauer auffinden lassen, die ein differenzierteres Bild hinsichtlich der Bil-

**Abbildung 3: Interaktion zwischen Schulbildung und Therapiedauer auf intrinsische Zielgerichtetheit**



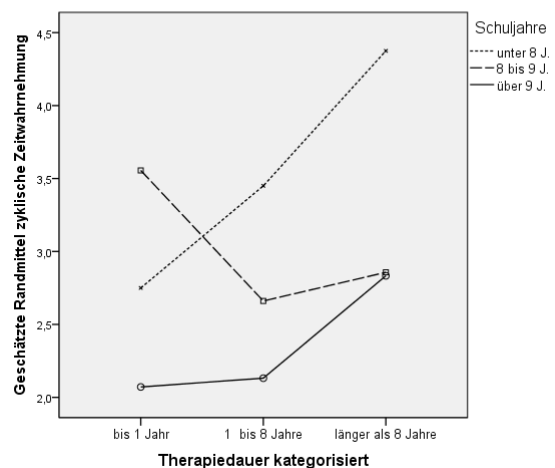
dung unter den Bedingungen des Zeitregimes einer Therapie zeigen (Abb. 3). Mit anderen Worten lässt sich ein Hospitalisierungseffekt innerhalb von Bildungsgruppen erkennen? Dazu werden auszugswise die intrinsische Zielgerichtetheit, die zyklische Zeitwahrnehmung und die Zukunftsorientierung herangezogen.

Im ersten Modell wird der Verlauf der intrinsischen Zielgerichtetheit geprüft. Die Effekte der Bildung und die Interaktionsvariable Bildung-Therapiedauer sind schwach signifikant.

Weil die Varianzhomogenität nicht gegeben ist, sollte die Signifikanz eigentlich auf dem 1% Niveau liegen.

Dennoch erlauben die Ergebnisse im Sinne einer erkundenden Perspektive einen interessanten Einblick in die Differenziertheit zwischen den Gruppen. Wie aus der Verteilung der Mittelwerte ersichtlich ist, sinkt die intrinsische Zielgerichtetheit der Gruppe mit der höchsten Schulbildung deutlich mit der Dauer der Therapie, während sie für die beiden anderen Bildungsgruppen steigt, sodass sie in der höchsten Therapiedauer über jener Gruppe mit der höchsten Bildung liegen. Während die Gruppe mit der höchsten Schulbildung demnach intrinsische Orientierung merklich abbaut,

**Abbildung 4: Interaktion zwischen Schulbildung und Therapiedauer auf zyklische Zeitwahrnehmung**

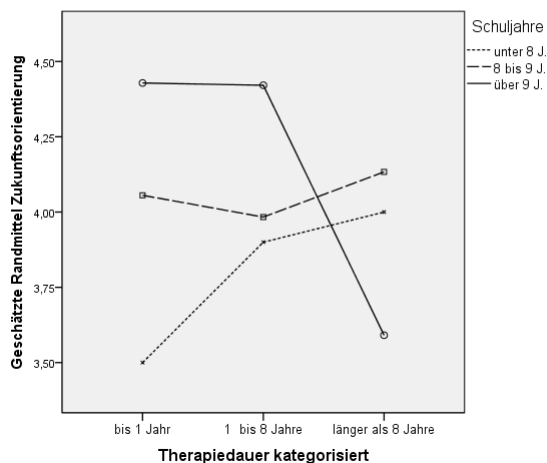


wird sie in den beiden anderen Gruppen gestärkt.

Es hatte sich gezeigt, dass zwischen Schulbildung und zyklischer Zeitwahrnehmung auch unter Kontrolle der Therapiedauer eine negative Korrelation besteht. Mittels univariater Varianzanalyse wird auch hier eine differenzierte Wirkung erkennbar. Grundsätzlich steigt demnach die zyklische Wahrnehmung mit der Therapiedauer (Abb. 4). Die Interaktionsvariable ist nicht signifikant, jedoch die Variable Schulbildung. Hier zeigt sich nun, dass in der Gruppe mit der höchsten Schulbildung erst in der höchsten Therapiedauer die zyklische Zeitwahrnehmung ansteigt, ein möglicher Hospitalisierungseffekt also erst spät einsetzt. Bei geringer Schulbildung dagegen nimmt die zyklische Zeitwahrnehmung sehr deutlich von Anfang an mit der Dauer der Therapie zu und unterscheidet sich auf einem 10%-Signifikanzniveau von der mittleren Gruppe und auf einem 1%-Signifikanzniveau von der Gruppe mit der höchsten Schulbildung. Nur in der mittleren Gruppe ergibt sich eine Verbesserung des Mittelwertes zum Ausgangsniveau der zyklischen Zeitwahrnehmung.

Schließlich soll der zwar nur schwache, aber theoretisch bedeutsame Zusammenhang mit der Zu-

**Abbildung 5: Interaktion zwischen Schulbildung und Therapiedauer auf die Zukunftsorientierung**



kunftsorientierung geprüft werden. Hier zeigt sich nun ebenfalls, dass in der Gruppe mit der höchsten Schulbildung bei höchster Therapiedauer die Zukunftsorientierung einbricht (Abb. 5). Demgegenüber weisen die beiden anderen Gruppen zwar deutlich niedrigere Eingangswerte auf, im Verlauf der Therapie aber nimmt bei diesen Gruppen die Intensität der Zukunftsorientierung zu. Im Grunde ist es auch hier in erster Linie die Gruppe mit der höchsten Schulbildung, die einen zeitlich verzögerten Hospitalisierungseffekt aufweist. Diese

Werte bewegen sich insgesamt allerdings auf keinem signifikanten Niveau. In ihnen kann lediglich ein Anhaltspunkt für weiterführende Untersuchungen gesehen werden.

Insgesamt lassen sich bereits mit einer sehr allgemeinen Messung von Schulbildung nachweisbare positive Effekte auf das Zeitbewusstsein beobachten. Weiterhin stellt sich heraus, dass die Gruppe der höchsten Schulbildung durchweg anders auf die Therapiedauer reagiert als die beiden anderen Gruppen mit geringerer Schulbildung und von ihnen unterschiedene Ausgangswerte zu Beginn der Therapie aufweist. Es kann vorsichtig angenommen werden, dass die schützende Wirkung der Bildung auf

das Zeitbewusstsein mit der Dauer der Therapie schwächer wird. Mit anderen Worten, es könnte mit einem Hospitalisierungseffekt zu rechnen sein. Alle drei geprüften Elemente des Zeitbewusstseins verschlechtern sich<sup>12</sup>. Zu überlegen ist, ob während einer Langzeittherapie für eine solche Gruppe ein modifiziertes Zeitregime möglich ist, das aber zugleich auch das nach wie vor vorhandene Craving berücksichtigt. Dieses Dilemma zwischen zu hoher zeitlicher Vorstrukturierung (Hospitalisierungseffekt) und zu hoher eigener Zeitverfügung (Cravingeffekt) scheint nur bedingt lösbar.

#### *Abhängigkeitsdauer und Zeitbewusstsein*

Die Abhängigkeitsdauer enthält ein Potenzial der Habitualisierung, das möglicherweise zur nachhaltigen Zerstörung des Zeitbewusstseins führt. Demzufolge müssten die Merkmale desorganisiert, occasional und fatalistisch sichtbar werden. Die bivariate Analyse zeigt weitestgehend diese angenommenen Zusammenhänge (Tabelle 3). Die intrinsische Zielgerichtetheit wird mit zunehmender Abhängigkeitsdauer geschwächt. Dieses Merkmal steht für die Ausdauer der Zielerreichung. Die Drittvariablenkontrolle durch Schulbildung und Therapiedauer weist darauf hin, dass sich an dieser Tendenz kaum etwas ändert. Die Ergebnisse schwanken etwas und erreichen nur noch ein 10%-Signifikanzniveau. Das Merkmal desorganisiert ist noch stabiler. Aus zunehmender Abhängigkeitsdauer folgt desorganisiert und beide Kontrollvariablen verändern das Ergebnis nicht. Dieses Merkmal steht für die wahrgenommene Unfähigkeit, Ziele zu verfolgen bzw. Ziele zu bestimmen. Hier wirkt der genannte „Zeitüberschuss“ der aktiven Abhängigkeit nach. Handlungsabläufe bleiben ohne Eigenstrukturierung.

Insgesamt zeigt sich, dass die Abhängigkeitsdauer deutliche eigenständige Auflösungswirkungen gegenüber dem Zeitbewusstsein aufweist. Die als negativ bewertbaren Elemente des Zeitbewusstseins werden verstärkt und die als positiv bewertbaren vermindert. Prüft man die Stabilität dieses bivariaten Zusammenhangs mit der Variable Schulbildung, dann schwächen sich alle Effekte bis auf jenen der linear geschlossenen Zeitwahrnehmung ab.

Es ist also zu erwarten, dass die negative Wirkung der Abhängigkeitsdauer auf das Zeitbewusstsein durch Bildung erkennbar abgeschwächt wird.

---

<sup>12</sup> D.h. die positivbewertbaren Elemente sinken und das negativ bewertbare steigt im Mittelwert an.



Tabelle 3: Zusammenhang zwischen Abhängigkeitsdauer und Formen des Zeitbewusstseins

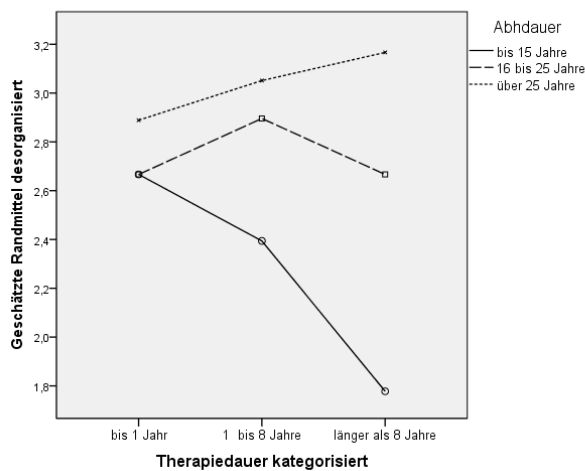
	Zielgerichtetheit		Zeitwahrnehmung linear geschlossen	Zeitperspektive	
	intrinsisch	desorganisiert		Hedonistische Gegenwartsor.	Zukunftsorientierung
Abhängigkeitsdauer	-,221*	,234*	,201*	,180 <sup>+</sup>	-,295**
Bildung (Kontrollvariable) <sup>13</sup>	-,172 <sup>+</sup>	,268*	,145 <sup>+</sup>	-	-,221 <sup>+</sup>
Therapiedauer (Kontrollvariable) <sup>14</sup>	-,214 <sup>+</sup>	,246*	-	-	-,275*

Korrelationskoeffizienten (Pearson); \*\* signifikant 1%, \* signifikant 5%, <sup>+</sup> signifikant 10%

Die Effekte der Therapiedauer sind demgegenüber weniger klar. Nur die Zusammenhänge zwischen Abhängigkeitsdauer einerseits und linear geschlossener Zeitwahrnehmung und hedonistischer Gegenwartsorientierung andererseits lassen sich nicht mehr auf einem Signifikanzniveau erkennen. Der negative Zusammenhang mit der intrinsischen Zielgerichtetheit schwächt sich nur leicht ab, desorganisiert wird leicht verstärkt. Bemerkenswert ist, dass die Therapiedauer den negativen Effekt der Abhängigkeitsdauer auf die Zukunftsorientierung im Grunde nicht verringert.

Eine univariate Varianzanalyse ermöglicht weitere Einblicke in die Interaktion zwischen Abhängigkeitsdauer und Therapiedauer auf das

Abbildung 6: Interaktion zwischen Abhängigkeitsdauer und Therapiedauer auf desorganisiert



Zeitbewusstsein. Dabei interessiert, ob zumindest bei geringerer Abhängigkeitsdauer positive Therapieeffekte erkennbar werden. Zunächst muss festgehalten werden, dass die Modellerklärung selbst sehr gering ist und die Variablen einschließlich der Interaktionsvariable keine Signifikanz erreichen. Allerdings ist die Differenz zwischen der Gruppe mit der höchsten und der niedrigsten Abhängigkeitsdauer auf dem 10%-Niveau signifikant. Es lassen

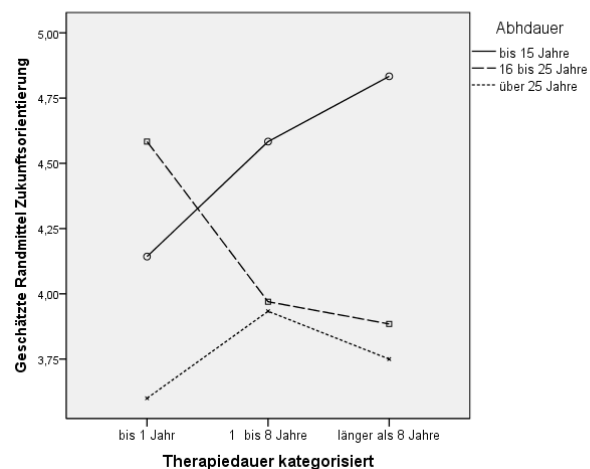
sich klare Unterschiede der Abhängigkeitsdauer im Zusammenhang mit der Therapiedauer auf das Merkmal desorganisiert erkennen (Abb. 6).

<sup>13</sup> Partielle Korrelation mit Schulbildung als Kontrollvariable.

<sup>14</sup> Partielle Korrelation mit Therapiedauer als Kontrollvariable.

Bei annähernd gleichem Eingangsniveau des Merkmals desorganisiert bei Therapiebeginn kommt es zu deutlichen Unterschieden im Therapieverlauf. In jener Gruppe mit der geringsten Abhängigkeitsdauer (bis 15 Jahre) sinkt der Mittelwert auf der Skala desorganisiert von 2,67 auf 1,78. Das ist eine grundlegende Voraussetzung für die Reorganisation des Zeitbewusstseins überhaupt. Das Modell verändert sich nicht mit Schulbildung und Lebensalter als Kovariaten. Der positive Therapieeffekt bleibt also stabil. Ferner ist beobachtbar, dass sich bei jenen CMA mit der höchsten Abhängigkeitsdauer im Verlauf der Therapie das Merkmal desorganisiert noch verstärkt, d.h., dass jener Auflösungsprozess des Zeitbewusstseins infolge der Abhängigkeitsdauer durch Therapie nicht aufgehoben werden kann. Die zeitliche Regelung von Tages- und Wochenabläufen bewirkt demnach keine Internalisierung einer zeitlichen Strukturierungsmotivation und Reorganisation des Zeitbewusstseins, sondern bleibt etwas Äußerliches. Das deutet zudem auf einen Umschlagpunkt in der Abhängigkeitsdauer (Habitualisierung einer „Zeitverschwendung“) hinsichtlich der therapeutischen Zugänglichkeit hin.

Abbildung 7: Interaktion zwischen Abhängigkeitsdauer und Therapiedauer auf die Zukunftsorientierung



In Bezug auf die Zukunftsorientierung entsteht ein ähnlich klares Bild. Die Abhängigkeitsdauer stellt eine erkennbare Bedingung für die therapeutische Beeinflussbarkeit dar.

Die Gruppe mit der geringsten Abhängigkeitsdauer zeigt im Vergleich der Therapiedauer eine deutliche Verbesserung des Mittelwerts der Zukunftsorientierung (4,14 auf 4,83), während die beiden anderen Gruppen deutlich niedrigere Mittelwerte aufweisen. Für die mittlere Gruppe sinkt die Zukunftsorientierung im Therapieverlauf sogar deutlich (Abb. 7).

Auch hier verändern die Kovariaten Bildung und Lebensalter nicht das Ergebnis. Dies wird nun noch in einem multivariaten Regressionsmodell geprüft.

### *Die multivariate Prüfung der Zusammenhänge*

Die Ergebnisse werden abschließend in linearen Regressionsmodellen zusammengeführt und auf ihre Stabilität hin überprüft. Erst jetzt kann sich zeigen, ob die gefundenen Effekte auch gelten, wenn alle verfügbaren Kontrollvariablen gleichzeitig einbezogen werden. Das Zeitbewusstsein soll durch vier Variablen vertreten werden, die positiv oder negativ bewertete Elemente des Zeitbewusstseins bewertet wurden und in den bisherigen Zusammenhangsanalysen signifikante Ergebnisse aufwiesen. Die intrinsische Zielgerichtetheit und die positive Zukunftsorientierung einerseits, sowie das Merkmal desorganisiert und die zyklische Zeitwahrnehmung andererseits sind die in den Modellen abhängigen Variablen.

Die unabhängigen Variablen Schulbildung, Abhängigkeitsdauer und Therapiedauer werden nun durch Lebensalter, Zahl der psychiatrischen Regelbehandlungen und den Grad der psychischen Folgeschädigungen des Alkoholmissbrauchs als Kontrollvariablen ergänzt.

Insgesamt wird erkennbar, dass sich die in den Varianzanalysen geprüften unabhängigen Variablen weitgehend bewähren. Zu berücksichtigen ist, dass es tendenziell schwierig ist, in einer kleinen Stichprobe signifikante Effekte zu erhalten. Deshalb werden auch Effekte auf einem 10%-Signifikanzniveau wieder kenntlich gemacht. Die Abhängigkeitsdauer stellt auch unter multivariaten Bedingungen eine nachhaltige Größe hinsichtlich der Auflösung des Zeitbewusstseins dar. Dies ist umso bemerkenswerter, als die Therapiedauer nur sehr vage und geringe Effekte erkennen lässt, die keine Signifikanz erreichen. Man muss also davon ausgehen, dass mittels Therapie nur unter ganz speziellen Bedingungen (wie z.B. höhere Schulbildung, eher niedrige Abhängigkeitsdauer) Einfluss auf die Reorganisation des Zeitbewusstseins genommen werden kann. Schulbildung kann als ein Schutzfaktor vor der Auflösung des Zeitbewusstseins angesehen werden. Hier haben sich bereits Interaktionseffekte mit der Therapiedauer gezeigt.

Das Lebensalter hingegen weist keine erwähnenswerten Effekte auf. Anders ausgedrückt verstecken sich hinter den gefundenen Zusammenhängen keine Alterseffekte. Ebenso lassen sich kaum bedeutsame Effekte der Anzahl der psychiatrischen Regelbehandlungen und der psychischen Folgeschädigungen des Alkoholmissbrauchs erkennen. Allerdings tritt im Hinblick auf die intrinsische Zielgerichtetheit ein negativer Effekt auf, der von der Anzahl der psychiatrischen Regelbehandlungen ausgeht.

Tabelle 4: Multivariate Prüfung von Elementen des Zeitbewusstseins

Unabhängige Variablen	Abhängige Variablen:			
	Intrinsisch 1	Zukunftsorientierung 2	desorganisiert 3	linear geschlossen 4
Abhängigkeitsdauer	-253*	-,342**	,235 <sup>+</sup>	,037
Therapiedauer	,106	,079	-,049	,026
Schulbildung	,197*	,116	-,039	-,248*
Psychische Folgeschädigungen	-,030	-,133	-,002	-,043
psychiatr. Regelbehandlungen	-,189 <sup>+</sup>	-,102	,055	-,131
Lebensalter	-,007	,058	,065	,162
R <sup>2</sup>	,089*	,085*	,013	,062 <sup>+</sup>

Standardisierte OLS-Regressionskoeffizienten; \*\* signifikant 1%, \* signifikant 5%, <sup>+</sup> signifikant 10%

Eine bivariate Prüfung mit der Abhängigkeitsdauer (Pearsonkorrelation) ergibt keinen Zusammenhang, sodass von einem eigenständigen Effekt gesprochen werden kann, der auf die Schwere der Folgeschädigungen hinweist. Von der Variablen, welche die Folgeschädigungen direkt misst gehen dagegen keine signifikanten Effekte auf das Zeitbewusstsein aus.

### Diskussion der Ergebnisse und Ausblick

Zunächst muss nochmals darauf hingewiesen werden, dass es sich um explorative, deskriptive Ergebnisse handelt. Es lässt sich resümieren, dass für CMA eine Art differenziertes Dreiecksverhältnis zwischen Bildung, Abhängigkeitsdauer und Therapiedauer beobachtbar ist, sodass gegenläufige Effekte zwischen z.B. Bildungsgruppen mit zunehmender Therapiedauer auftreten können. Überraschend ist, dass sich mit dem Grad der psychischen Folgeschädigungen kein direkter Effekt auf Elemente des Zeitbewusstseins beobachten lässt. Die Schulbildung hingegen scheint der „Gegenspieler“ der Abhängigkeitsdauer zu sein. Schulbildung bewahrt positiv bewertbare Elemente des Zeitbewusstseins auch bei langer Abhängigkeitsdauer und schützt vor der Zunahme zyklischer Zeitwahrnehmung und Desorganisiertheit. Darüber hinaus muss aber mit einer sensiblen Interaktion mit der Therapiedauer gerechnet werden. Während der positive Effekt von höherer Schulbildung unter sehr langer Therapiedauer verlorenzugehen scheint, weist die Interaktion zwischen Abhängigkeitsdauer und Therapiedauer in die entgegengesetzte Richtung. Dabei werden die negativ bewertbaren Elemente des Zeitbewusstseins ab- und die positiven aufgebaut. Wird dieser Zusammenhang mit Schulbildung als Kovariate kontrolliert, dann verstärkt sich dieser Effekt sogar noch leicht.

Insgesamt lassen die Ergebnisse die Annahme zu, dass sich im Rahmen von Langzeittherapien nicht zwingend Hospitalisierungseffekte einstellen, sondern dies nur unter bestimmten gegebenen sozialen Merkmalen von CMA der Fall ist. Während bei höherer Schulbildung die Anfälligkeit für Hospitalisierungseffekte des Zeitbewusstseins mit steigender Therapiedauer größer zu werden scheint (Mittelwerte der negativ bewerteten Elemente des Zeitbewusstseins steigen an), tritt mit sinkender Abhängigkeitsdauer bei ansteigender Therapiedauer eine gegenteilige Wirkung ein. Therapiedauer wirkt unter der Bedingung geringerer Abhängigkeitsdauer zunehmend im Sinne einer Reorganisation des Zeitbewusstseins.

Darüber hinaus muss grundsätzlich beachtet werden, dass es sich bei Vergleichen zwischen Querschnittsdaten auch um Kohorteneffekte handeln kann. Diese Unsicherheit kann nur durch Replikation und Längsschnittuntersuchungen vermindert werden.

Für künftige Untersuchungen macht es sich erforderlich, das Humankapital und die Abhängigkeitskarriere differenzierter zu erfassen. Im Vergleich mit einer Bevölkerungsstichprobe sollte es möglich sein, sichere Ergebnisse über die Stabilität dieser beiden Einflussgrößen zu erhalten, wenn die Vergleichsgruppen z.B. im Hinblick auf bedeutsame soziale Merkmale hin gleichgesetzt (kontrolliert) werden. In Bezug auf die Therapiedauer wäre es sinnvoll, CMA aus verschiedenen soziotherapeutischen Langzeiteinrichtungen zu vergleichen, in denen unterschiedliche Zeitregimes etabliert sind. Erst dann können zuverlässigere Aussagen über den Effekt der Therapiedauer getroffen werden.

## **Anhang**

*Tabelle 5a: Operationalisierung Zielgerichtetheit (Auswahl aus Bühler/Stecher/Bardeleben)*

---

### **Frageformulierung**

---

#### ***intrinsisch***

Ich habe große Ausdauer, wenn es gilt ein gestecktes Ziel zu erreichen.

Ich lasse in einer Sache, für die ich mich einmal entschieden habe, nichts unversucht.

#### ***rigide***

Ich habe gerne einen geregelten Tagesablauf.

Wenn ich etwas Wichtiges vorhabe, dann treffe ich meist schon lange im Voraus meine Vorbereitungen.

Ich lege großen Wert auf Pünktlichkeit.

#### ***desorganisiert***

Ich werde oft unruhig und möchte etwas tun, ohne genau zu wissen was.

Ich denke mir oft Dinge aus, die ich dann doch nicht verwirkliche.

Ich verbringe zu viel Zeit mit unwichtigen Dingen.

---

*Tabelle 5b: Operationalisierung Zeitwahrnehmung (Auswahl aus Rammstedt)*

---

### **Frageformulierung**

---

#### ***Linear offen***

Bis jetzt habe ich alle Probleme gelöst, das wird auch so bleiben.

Man muss sich nur bemühen und alles fügt sich zum Besten.

Heute verändert sich alles so unheimlich schnell, da muss man sich ganz schön ranhalten.

#### ***occasional***

Über Dinge, die morgen passieren können, soll man sich nicht so viele Gedanken machen.

Was ich in der nächsten Woche machen werde, überlege ich mir dann, wenn es soweit ist.

#### ***zyklisch***

Es gibt nichts Neues. Alles ist schon mal dagewesen.

Was morgen sein wird, ist nicht viel anders als gestern.

#### ***linear geschlossen***

Ich glaube an ein höheres Wesen, das hier alles lenkt.

Es gibt keine Irrtümer. Alles hat seinen Sinn.

---

*Tabelle 5c: Operationalisierung Zeitperspektiven (Auswahl Zimbardo Time Perspective Inventory)*

---

## **Frageformulierung**

---

### ***Negative Vergangenheitsorientierung***

Immer wieder gehen mir schmerzliche Erinnerungen durch den Kopf.  
Ich denke an das Schlechte, das mir in der Vergangenheit widerfahren ist.  
Die Vergangenheit hat zu viele schlechte Erinnerungen, deswegen denke ich lieber nicht daran.

### ***positive Vergangenheitsorientierung***

Glückliche Erinnerungen an gute Zeiten kommen mir leicht in den Sinn.  
Ich denke gern an meine Vergangenheit. Ich höre mir gern Geschichten von den guten alten Zeiten an.

### ***fatalistische Gegenwartsorientierung***

Es ist sinnlos, sich um die Zukunft Sorgen zu machen, denn die Zukunft kann man sowieso nicht ändern.  
Die Zukunft kann man nicht wirklich planen, weil sich alles so schnell ändert.

### ***riskante Gegenwartsorientierung***

Das Eingehen von Risiken verhindert, dass mein Leben langweilig wird.  
Ich gehe Risiken ein, um mein Leben spannender zu machen.  
Es ist für mich wichtig, mein Leben spannend zu machen.

### ***hedonistische Gegenwartsorientierung***

Es ist für mich wichtiger, mich des Lebens zu freuen, statt mich nur auf ein Ziel zu konzentrieren.  
Ich glaube, dass es wichtiger ist, dass man etwas gerne tut, als dass die Arbeit zum Termin erledigt wird.

### ***Zukunftsorientierung***

Wenn ich etwas erreichen will, dann setze ich mir Ziele und überlege, mit welchen Mitteln ich diese Ziele erreichen kann.  
Wenn ich weiß, dass eine Arbeit zu machen ist, dann lasse ich mich auch durch Versuchungen nicht davon abbringen.

---

### **Literatur:**

- Brand, M., E. Fujiwara, E. Kalbe, H.-P. Steingass, J. Kessler u. J. Markowitsch (2003): Cognitive Estimation and Affective Judgments in Alcoholic Korsakoff Patients. *Journal of Clinical and Experimental Neuropsychology*, Vol. 25, No. 3, pp. 324-334.
- Bühler, K.-E., J. Stecher u. H. Bardeleben (2007): Skalen zur Erfassung von Zielgerichtetheit. In: A. Glöckner-Rist (Hrsg.): ZUMA-Informationssystem. Elektronisches Handbuch sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente. ZIS Version 11., Bonn. siehe auch:
- Bühler, K. E., Stecher, J., Bardeleben, H. (1996). Skalen zur Erfassung von Zielgerichtetheit, Rigidität und Desorganisation (unveröffentlichtes Manuskript). Universität Marburg, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. ([http://www.zpid.de/pub/tests/pt\\_3481t.pdf](http://www.zpid.de/pub/tests/pt_3481t.pdf))
- Häder, M. (1996): Linear, zyklisch oder okkasional? Ein Indikator zur Ermittlung der individuell präferierten Form des Zeitbewußtseins. In: ZUMA-Nachrichten 39, S. 17-47.
- Jahoda, M., P.F. Lazarsfeld u. H. Zeisel (1975 [1933]): Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkung von langandauernder Arbeitslosigkeit, Frankfurt a. Main.
- Klingemann, Harald, Daniela Schibli u. Marius Gerber (2005): Zeitverständnis und stationäre Suchtbehandlung, Bern.
- Konietzka, D. (1995): Lebensstile im sozialstrukturellen Kontext. Zur Analyse soziokultureller Ungleichheiten, Opladen.
- Lamm, H., R.W. Schmidt u. G. Trommsdorf (1976): Sex and Social Class as Determinants of Future Orientation (Time Perspective) in Adolescence. *Journal of Personality and Social Psychology*, 34, 317-326.
- Leonhardt, H.-J. u. K. Mühler (2006): Chronisch mehrfachgeschädigte Abhängigkeitskranke. Freiburg im Breisgau.
- Leonhardt, H.-J. u. K. Mühler (2010): Rückfallprävention für Chronisch Mehrfachgeschädigte Abhängigkeitskranke. Freiburg im Breisgau.
- Lewin, K. (1953): Zeitperspektive und Moral. In: K. Lewin u. G.W. Lewin (Hrsg.): Die Lösung sozialer Konflikte. Ausgewählte Abhandlungen über Gruppendynamik. Bad Neuheim, S. 152-180.
- Mühler, K. (2012): Abstinenz leben in einer süchtigen Gesellschaft (?). In: Beiträge zum 21. Sächsischen Treffen zur Suchtprävention am 04. und 05. Mai 2012, Dresden, S. 9-25.
- Plattner, I. (1989): Zeitbewußtsein im Lebenslauf. *Augsburger Berichte zur Entwicklungspsychologie und pädagogischen Psychologie*, Nr. 39
- Rammstedt, O. (1975): Alltagsbewußtsein von Zeit, In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 27, 47-63.
- Tismer, K.G. (1985): Zeitperspektiven und soziale Schichtzugehörigkeit. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 37, 677-697.
- Zimbardo, P.G. u. J.N. Boyd (1999): Putting time in perspective: A valid, reliable individual-differences metric. *Journal of Personality and Social Psychology*, 77, pp. 1271-1288



## Bisher erschienene *Arbeitsberichte des Instituts für Soziologie*

(für eine vollständige Übersicht der z.T. als PDF zur Verfügung stehenden Texte siehe: [http://www.uni-leipzig.de/~sozio/content/site/projekte\\_berichte.php](http://www.uni-leipzig.de/~sozio/content/site/projekte_berichte.php))

Nr. 1 (1/99)

*Tätigkeitsbericht des Instituts für Soziologie 1997/98.*

Nr. 2 (1/99)

Martin Abraham & Thomas Voss: *Das Zahlungsverhalten von Geschäftspartnern. Eine Untersuchung des Zahlungsverhaltens im Handwerk für den Raum Leipzig.*

Nr. 3 (1/99)

Martin Abraham, Thomas Voss, Christian Seyde & Sabine Michel: *Das Zahlungsverhalten von Geschäftspartnern. Eine Untersuchung des Zahlungsverhaltens im Handwerk für den Raum Leipzig. Codebuch zur Studie.*

Nr. 4 (4/99)

Thomas Voss & Martin Abraham: *Rational Choice Theory in Sociology: A Survey.*

Nr. 5 (7/99)

Martin Abraham: *The Carrot on the Stick. Individual Job Performance, Internal Status and the Effect of Employee Benefits.*

Nr. 6 (11/99)

Kerstin Tews: *Umweltpolitik in einer erweiterten EU. Problematische Konsequenzen des einseitigen Rechtsanpassungszwangs am Beispiel der umweltpolitischen Koordination zwischen der EU und Polen.*

Nr. 7 (1/00)

Martin Abraham & Christian Seyde: *Das Zahlungsverhalten von Auftraggebern: Eine Auswertung der Mittelstandsbefragung der Creditreform e.V. im Frühjahr 1999.*

Nr. 8 (3/00)

Martin Abraham & Per Kropp: *Die soziale Einbettung von Konsumentscheidungen. Studienbeschreibung und Codebook.*

Nr. 9 (6/00)

Martin Abraham: *Vertrauen, Macht und soziale Einbettung in wirtschaftlichen Transaktionen: Das Beispiel des Zahlungsverhaltens von Geschäftspartnern.*

Nr. 10 (7/00)

Martin Abraham & Per Kropp: *Die Bedeutung sozialer Einbettung für Konsumentscheidungen privater Akteure. Bericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft.*

Nr. 11(8/00)

Olaf Struck & Julia Simonson: *Stabilität und De-Stabilität am betrieblichen Arbeitsmarkt: Eine Untersuchung zur betrieblichen Übergangspolitik in west- und ostdeutschen Unternehmen.*

Nr. 12(8/00)

Jan Skrobaneck: *Soziale Identifikationstypen? - Anmerkungen zur ganzheitlichen Erfassung der Typik von "Identifikation".*

Nr. 13 (09/00)

Sonja Haug: *Soziales Kapital, Migrationsentscheidungen und Kettenmigrationsprozesse. Das Beispiel der italienischen Migranten in Deutschland.*

Nr. 14 (11/00)

Roger Berger, Per Kropp & Thomas Voss: *Das Management des EDV-Einkaufs 1999. Codebook.*

Nr. 15 (12/00)

Olaf Struck: *Continuity and Change. Coping strategies in a time of social change.*

Nr. 16 (12/00)

Olaf Struck: *Gatekeeping zwischen Individuum, Organisation und Institution. Zur Bedeutung und Analyse von Gatekeeping am Beispiel von Übergängen im Lebensverlauf.*

Nr. 17 (12/00)

Martin Abraham & Per Kropp: *Die institutionelle und soziale Einbettung von Suchprozessen für wirtschaftliche Transaktionen: Das Beispiel der Wohnungssuche. (S. 415-431 in *Normen und Institutionen: Entstehung und Wirkungen*, herausgegeben von Regina Metze, Kurt Mühler, und Karl-Dieter Opp. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2000).*

Nr. 18 (05/01)

Georg Vobruba: *Die offene Armutsfalle. Lebensbewältigung an der Schnittstelle von Arbeitsmarkt und Sozialstaat.*

Nr. 19 (05/01)

Per Kropp, Christian Seyde & Thomas Voss. *Das Management des EDV-Einkaufs - Soziale Einbettung und Gestaltung wirtschaftlicher Transaktionen. Eine empirische Untersuchung am Beispiel der Beschaffung informationstechnischer Leistungen und Produkte durch Klein- und Mittelbetriebe. Abschlussbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft.*

Nr. 20 (08/01)

*Tätigkeitsbericht des Instituts für Soziologie 1999/2000.*

Nr. 21 (08/01)

Olaf Struck (Hrsg.): *Berufliche Stabilitäts- und Flexibilitätsorientierungen in Ostdeutschland. Ergebnisse eines Forschungspraktikums.*

Nr. 22 (11/01)

Per Kropp: *"Mit Arbeit - ohne Arbeit" Erwerbsverläufe seit der Wende. Codebook.*

Nr. 23 (11/01)

Per Kropp & Kurt Mühler: *"Mit Arbeit - ohne Arbeit" Erwerbsverläufe seit der Wende. Abschlussbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft.*

Nr. 24 (11/01)

Regina Metze & Jürgen Schroeckh: *Raumbezogene Identifikation in Low- und High-Cost-Situationen. Zur Systematisierung von Entscheidungskontexten.*

Nr. 25 (11/01)

Regina Metze & Jürgen Schroeckh: *Kooperationsregeln als Kollektivgut? - Versuch einer kulturalistischen Erklärung regionaler Kooperationsstrukturen.*

Nr. 26 (04/02)

Sonja Haug, Ulf Liebe & Per Kropp: *Absolvent 2000. Erhebungsbericht und Codebook einer Verbleibsstudie ehemaliger Studierender an der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie.*

Nr. 27 (04/02)

Martin Abraham: *Die endogene Stabilisierung von Partnerschaften: Das Beispiel der Unternehmensbesitzer.*

Nr. 28 (05/02)

Sylke Nissen: *Die Dialektik von Individualisierung und moderner Sozialpolitik: Wie der Sozialstaat die Menschen und die Menschen den Sozialstaat verändern.*

Nr. 29 (08/02)

Georg Vobruba: *Freiheit und soziale Sicherheit. Autonomiegewinne der Leute im Wohlfahrtsstaat.*

Informationen und Bezugsmöglichkeiten:

Dr. Ivar Krumpal, Universität Leipzig, Institut für Soziologie, Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig, bzw. <http://www.uni-leipzig.de/~sozio/> > Projekte > Arbeitsberichte

- Nr. 30 (08/02)  
Georg Vobruba: *Die sozialpolitische Selbstermöglichung von Politik.*
- Nr. 31 (11/02)  
Beer, Manuela, Ulf Liebe, Sonja Haug und Per Kropp: *Egozentrierte soziale Netzwerke beim Berufseinstieg. Eine Analyse der Homophilie, Homogenität und Netzwerkdichte ehemaliger Studierender an der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie in Leipzig.*
- Nr. 32 (12/02)  
Haug, Sonja und Per Kropp: *Soziale Netzwerke und der Berufseinstieg von Akademikern. Eine Untersuchung ehemaliger Studierender an der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie in Leipzig.*
- Nr. 33 (01/03)  
Andreas Diekmann, Thomas Voss: *Social Norms and Reciprocity.*
- Nr. 34 (03/03)  
Martin Abraham. *With a Little Help from my Spouse: The Role of Trust in Family Business.*
- Nr. 35 (04/03)  
Ulf Liebe: *Probleme und Konflikte in wirtschaftlichen Transaktionen.*
- Nr. 36 (09/03)  
Tätigkeitsbericht des Instituts für Soziologie 2001/2002.
- Nr. 37 (09/03)  
Manuela Vieth: *Sanktionen in sozialen Dilemmata. Eine spieltheoretische Untersuchung mit Hilfe eines faktoriellen Online-Surveys.*
- Nr. 38 (10/03)  
Christian Marschallek: *Die "schlichte Notwendigkeit" privater Altersvorsorge. Zur Wissenssoziologie der deutschen Rentenpolitik.*
- Nr. 39 (10/03)  
Per Kropp und Simone Bartsch: *Die soziale Einbettung von Konsumentenentscheidungen. Studienbeschreibung und Codebook der Erhebung 2003.*
- Nr. 40 (01/04)  
Manuela Vieth: *Reziprozität im Gefangenendilemma. Eine spieltheoretische Untersuchung mit Hilfe eines faktoriellen Online-Surveys.*
- Nr. 41 (01/04)  
Oliver Klimt, Matthias Müller und Heiko Rauhut: *Das Verlangen nach Überwachen und Strafen in der Leipziger Bevölkerung.*
- Nr. 42 (02.06)  
Thilo Fehmel: *Staatshandeln zwischen betrieblicher Beschäftigungssicherung und Tarifautonomie. Die adaptive Transformation der industriellen Beziehungen durch den Staat*
- Nr. 43 (07.06)  
Christian Seyde: *Beiträge und Sanktionen in Kollektivgutsituationen: Ein faktorieller Survey.*
- Nr. 44 (07.06)  
Christian Seyde: *Vertrauen und Sanktionen in der Entwicklungszusammenarbeit: Ein faktorieller Survey.*
- Nr. 45 (12.06)  
Ivar Krumpal und Heiko Rauhut: *Dominieren Bundes- oder Landesparteien die individuellen Landtagswahlentscheidungen in der BRD? Eine quantitative Analyse zum Ausmaß der bundespolitischen Parteipolitikverflechtung bei Landtagswahlen (1996-2000).*
- Nr. 46 (12.06)  
Heiko Rauhut und Ivar Krumpal: *Ökonomie der Moral. Ein Test der Low - Cost Hypothese zur Durchsetzung sozialer Normen.*
- Nr. 47 (01.07)  
Roger Berger und Rupert Hammer: *Links oder rechts; das ist hier die Frage. Eine spieltheoretische Analyse von Elfmeterschüssen mit Bundesligadaten.*
- Nr. 48 (12.07)  
Stefan Pfau: *Experimentelle Untersuchungen zum sozialen Austausch: Prüfung von Lösungskonzepten der kooperativen Spieltheorie.*
- Nr. 54 (12.08)  
Roger Berger und Julia Zimmermann: *Das Problem der Transaktionsbewertung bei Internetauktionen: Eine Analyse des Bewertungssystems von eBay Deutschland unter Berücksichtigung der Freitextkommentare.*
- Nr. 55 (10.10)  
Aline Hämmerling: *Absolventenbericht: Absolventenstudie 2006 des Instituts für Soziologie in Leipzig.*
- Nr. 56 (05.11)  
Thilo Fehmel: *Unintendierte Annäherung? Theorie und Empirie sozialpolitischer Konvergenz in Europa*
- Nr. 57 (11.11)  
Jenny Preunkert: *Die Eurokrise - Konsequenzen der defizitären Institutionalisierung der gemeinsamen Währung*
- Nr. 58 (01.12)  
Thilo Fehmel: *Weder Staat noch Markt. Soziale Sicherheit und die Re-Funktionalisierung des Arbeitsvertrages*

Informationen und Bezugsmöglichkeiten:

Dr. Ivar Krumpal, Universität Leipzig, Institut für Soziologie, Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig, bzw. <http://www.uni-leipzig.de/~sozio/> > Projekte > Arbeitsberichte